

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 11

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Hundewohl

Nach einem längeren Telefonat mit meinem Freund Üttsche empfahl ich mich mit Grüssen an Frau und Hund und erkundigte mich nach deren befinden. Mein Freund Üttsche zögerte keine Sekunde, und die Art der Auskunft liess kaum Zweifel aufkommen, wessen Wohlbefinden für ihn an erster Stelle stand: «Danke der Nachfrage. Dem Baffo gehts gut!», sagte er vergnügt. «Also dann, bis bald!» und legte auf.

HARALD ECKERT

Schiesserei

Am Familientisch abends gibt es immer viel zu berichten. Erlebnisse und Geschichten aus der Schule, dem beruflichen Alltag und was zu Hause geschah werden ausgetauscht. Heute hat beispielsweise der Grossvater angerufen und viel zu erzählen gehabt. Der Kleinste durfte auch mit ihm sprechen. Laut hals meinte er altklug vor versammelter Familienrunde, man habe auf den Grossvater geschossen. Die Mutter beruhigte die neugierig gewordenen Familienangehörigen. Grossvater leide an einem Hexenschuss.

PETER REICHENBACH



Kleider machen wütend

Vor einigen Wochen suchte ich ein Kleidergeschäft in meinem Wohnort auf, um Hosen zu erwerben. Die neuen Manchesterhosen, verlangte ich, sollten gleich wie meine alten sein und somit zu achtundneunzig Prozent

aus Baumwolle bestehen. Die gebe es nicht mehr, wurde mir eröffnet. Also kaufte ich Manchesterhosen mit fünfundfünfzig Prozent Polyester. Bald stellte sich heraus, dass die neuen Hosen, im Gegensatz zu den alten, lange halten werden, weil sie widerstandsfähig sind, aber auch, weil ich den Hautkontakt mit diesem Tuch unangenehm finde und deshalb die neuen Kunststoffhosen nur trage, wenn ich mich in eine Gesellschaft begeben muss, die mich wegen der schadhafte Stellen in den alten Baumwollhosen mit Verachtung strafen würde.

REINHART FROSCH

Hübsch nähen

Der kleine Sohn einer Kollegin stürzte und schlug sich dabei die Wange auf. Er musste zum Nähen antreten. Als die Mutter sah, wie der Doktor sich vorbereitete, um dem Kleinen das Gesicht wieder zurechtzurücken, da sagte sie: «Aber bitte nähen Sie dann auch hübsch, denn ich bin Handarbeitslehrerin.»

CHRISTIAN SCHMUTZ

Gegenfrage

Neulich während eines Kurzurlaubs im holländischen Maastricht. In der Absicht, mich nach Tickets für eine Kulturveranstaltung zu erkundigen, rufe ich von der Ferienwohnung aus beim städtischen Tourismusbüro an. Selbst des Niederländischen nicht mächtig, beginne ich das Gespräch nach dem obligatorischen «Hallo» mit der einleitenden Frage: «Sprechen Sie deutsch?» – Darauf mein holländischer Gesprächspartner schlagfertig: «Ja. Und Sie?»

JÖRG KRÖBER

Durchblick

Wie war ich doch oft so neidisch auf die Menschen gewesen, die genau wussten, dass zu dieser Hose nur weisse Socken sein können oder um Himmels willen sicher nicht! Oder diejenigen, die sich mit nachtwandlerischer Sicherheit für die richtige Farbe der Bluse zu entscheiden wussten, wie bewunderte ich die. Oder überhaupt, wie oft hätte ich gerne einfach genau jetzt braune Schuhe getragen, genau zu dem Kleid. Ich hatte



mich nie getraut. Trotz grösster Aufmerksamkeit und Gazettenstudium war es mir nie gelungen, die Farbkombination zu treffen, die angesagt war. Plötzlich gab es nämlich wieder Farben, die gerade noch als «Ensemble» tabu gewesen waren und absolute Geschmacklosigkeit attestiert hatten. Oder auch bei gewagten Ausschnitten, Längen oder Engen. Wenn ich denke, wie viele Spiegelblicke jeweils meinem Outfit standhalten mussten, bis ich in Erwägung zog, den Gang in die Öffentlichkeit zu wagen und dann doch noch schnell auf das altbewährte Blauweisse zurückwechselte, sicher ist sicher. – Aber das war mal. Nun kann man tragen, was man will, Hauptsache, man hat eine Sonnenbrille auf dem Kopf. Der Rest ist egal, es braucht nicht einmal mehr die Sonne zu scheinen.

ANNETTE SALZMANN

Staus vorm Haus

In demselben Masse, in dem der Verkehr vor unserem Haus gewachsen ist, hat auch die Schwerhörigkeit meines Nachbarn zugenommen, so dass er nun von den zu Tausenden vorbeirasenden Autos gar nichts mehr hört. Darum haben seine Enkelkinder jetzt in einem seiner Fenster eine Kamera installiert, die die Wagen fotografieren. Die schönsten Aufnahmen sollen sie in ein Album kleben, und das wollen sie ihm zum bevorstehenden Achtzigsten übergeben, damit



er auf diese Weise den Anschluss an das moderne Leben nicht ganz verliert.

DIETER HÖSS

Postzustellung

Ich muss ein Pechvogel sein. Immer wenn ich umzog, erwischte ich einen Ort, an dem der Postbote nicht schon frühmorgens, sondern erst am späten Nachmittag vorbeikam. Schon erwog ich eine Demarche, wollte wenigstens den Zustellungsplan erfahren. Als hätten das die Verantwortlichen gehört, änderte sich alles zum Ersten des neuen Monats abrupt. Der Mann ganz in Gelb liess den Briefkastendeckel schon um 10 Uhr oder 11 Uhr klicken. Das ganz ohne mein Zutun. So erledigt sich manches von selbst, sagte ich mir zufrieden. Doch gleichzeitig stiegen Zweifel in mir auf: Wenn das ohne mich lief, wer garantiert mir dann, dass der neue Plan, der mir voll entgegenkommt, nicht auch wieder umgestossen wird? So hören unsere Probleme eben nie auf.

ROBERT HUGLE

Humortheorie

Bei mir daheim steht ein Bundesordner. Schön grau, wie es sich gehört. Ich muss jedes Mal lachen, wenn ich ihn sehe. Immerhin ist er mit «Humor» angeschrieben. Dies beweist zwar, dass Humor lustig ist – aber so lustig ist diese Alltagssatire nun doch wieder nicht. Humortheorie ist schliesslich eine ernste und trockene Sache.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Schauergeschichte

Mein Freund, der Kameramann der alten Ufa, erzählte: «Damals waren die Wolkenkratzer in den USA etwas Besonderes. Deshalb machte ich mit den Filmstars Harald Paulsen und Rudi Godden eine Kurzreise nach New York. Wir mieteten uns ein gemeinsames Zimmer in einem Wolkenkratzer-Hotel – im 100. Stock. Als wir am dritten Tag von einer Stadtbesichtigung zurückkamen, gaben wir die Mäntel in der Eingangshalle unten beim Portier ab und erfuhren, dass ein Liftstreik ausgebrochen war. Wir mussten zu Fuss in den 100. Stock hinauf.

Damit uns das leichter fiel, machten wir aus, dass ich zur Unterhaltung bis zum 33. Stock Schnaderhüpferl singen sollte, Paulsen bis zum 66. Stock Schunkellieder ertönen lassen wollte und Rudi Godden war bereit, eine Schauergeschichte zu erzählen, bis wir oben angelangt wären. Wir stiegen also auf. Ich sang aus voller Kehle. Paulsen schmetterte Schunkellieder bis zum 66. Stock. Wir waren gestiegen und gestiegen. Da räusperte sich Rudi Godden und sagte: «Jetzt werde ich euch eine Schauergeschichte erzählen, die wahr ist. Ich merke eben, dass ich unseren Zimmerschlüssel unten in der Manteltasche vergessen habe.»

IRENE BUSCH



Spracherkennung

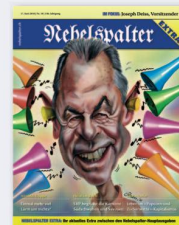
Mein Cousin hat ein neues Dienstauto, eines mit Spracherkennung. Daran ist auch ein Telefon angeschlossen, in dem er gleich die Handy-Nummer seiner Frau speichern will. Das System fragt nach dem Namen. Er sagt: «Maura». – «Nicht verstanden, bitte wiederholen.» – «Maura». – «Name zu lang. Bitte wählen Sie einen anderen Namen.» – «Fuck you», wird er wütend. – «Name «Fuck you» gespeichert ...» Zum Glück hat er gefunden, wie man einen Namen wieder löschen kann. «Fuck you» als Übername wäre für die Ehe wohl wenig förderlich gewesen.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Abonnieren Sie den Nebelspalter



Mit einem Abo erhalten Sie zehnmal jährlich die witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert. Neu noch aktueller mit A-Post zugestellt.



Nur im Abo erhalten Sie zusätzlich zehn «Extra»-Ausgaben mit den aktuellsten Cartoons und Satiren. Nicht im Einzelhandel erhältlich.

Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Neuabonnenten nehmen automatisch an der Verlosung von acht Stöckli-Dörrergeräten mit Timerfunktion im Wert von CHF 79.– teil.

Der Gewinner eines «Nebelspalter»-Teleskops Orbit 700 x 60 heisst: Jürg Gerl, 8595 Altnau

Nächste Verlosung: 20. August 2010

